

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass.
Telephon 376.

Infektionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expeditio
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Oktober.

Gebicht: Winterflocken.
Glückliche und unglückliche Ehen.
Die Ernährung auf der internat. Hygiene-
Ausstellung. (Schluß.)
Frauenmätigkeit, Frauenerfolg, Frauenrecht.
Der Bund Schweizer Frauenvereine.
Die Liga gegen das Frauenstimmrecht.
Damenturnen.

Inhalt:

Die energische Bürgermeisterin.
Ein weiblicher Richter.
Aus dem Bericht über die Schweiz. Pflegerinnen-
schule mit Frauenhospital, Zürich.
Prämierung treuer Diensthöten und Ange-
stellter.

Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Modifarben.
Neues vom Büchermarkt.

Winterflocken.

Fällt auf die Trauben nachs ein Frost,
Bringt Künzeln ihnen er und Rost.
Doch wird er nimmer sie verkehren;
Es werden süßer nur die Beeren.
So ist's mit edlen Frauen auch;
Streut ihnen gleich der kühle Hauch
Des Alters auf die braunen Locken
Die silberhellen Winterflocken:
Er süßt sie, wie der Frost den Wein.
Das weiß ich von der Frau mein,
Die ich mit diesem Lied begrüße:
Die Stirn umweht von weisem Haar,
— Bei Gott im Himmel, das ist wahr! —
Ward immer süßer nur die Süße.

Richard Seamber.

Glückliche und unglückliche Ehen.

Es ist eine unbefristete Tatsache, daß die meisten der in die Ehe tretenden Männer sich nicht der Verantwortlichkeit und Pflichten bewußt sind, die sie mit diesem, ihrem Schritte übernehmen.

Sie befinden sich in dem Wahne, daß ihre Ehe notwendigerweise, auch ohne Zutun ihrerseits, ein Paradies sein müsse.

Und zwar ein Paradies, das keine Vertreibung kennt, vor dessen Pforte kein Engel mit feurigem Schwert Wache hält!

Aus diesem Wahn resultieren daher auch die meisten unglücklichen Ehen!

Es muß das endlich ausgesprochen werden, um den Frauen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die wieder und immer wieder für den unglücklichen Ausgang einer Ehe verantwortlich gemacht werden.

Anstatt immer wieder das zum Ueberdruß gehörte: Oü est la femme? auszurufen, wäre es endlich an der Zeit, die Frage zu stellen: Oü est l'homme?

Das würde der laien Auffassung der Männer von der Heiligkeit der Ehe eher entsprechen; der Männer, die ihren Frauen beim Eheschluß alles mögliche Gute zugeschworen haben und doch die ersten sind, die ihnen die Treue brechen und damit ihr Gelübnis entheiligen. Es gilt ihnen gleich, daß sie damit ihrer Mannesehre und

Würde sich entkleiden, ja oft genug setzen sie sich darüber „hoheitsvoll“ achselzuckend, lässig, wie über ein Nichts hinweg.

Lassen wir diese Unverbesserlichen, denen die Strafe für ihr Tun oft genug auf dem Fuße folgt! Appellieren wir an den bessern Teil der Männer, deren Sinn für Verantwortlichkeit und Pflichten ihren Frauen gegenüber noch nicht erstorben ist.

Fragen wir sie gerade heraus: Wie haben sich die Männer zu ihren Frauen zu verhalten, damit heider Ehe eine glückliche heibt, resp. eine anfangs unglückliche sich in das Gegenteil verwandelt?

Und sie werden antworten:

In erster Linie haben wir unseren Frauen die Treue zu halten, die wir ihnen vor Gott gelobt haben.

Sodann haben wir für ihr leibliches und geistiges Wohl zu sorgen.

Ganz besonders ist es unsere Pflicht, unsere Achtung vor der Frau nicht nach der vollzogenen Verbindung herabzumindern, wo wir doch vor dem Eheschluß versprochen, ihnen den Himmel auf der Erde zu bereiten.

Zeigen wir uns nicht als unbeschränkte Herrscher über unsere Frauen!

Behandeln wir sie als unsere Lebensgefährten, nicht als die Sklaven unserer Willkür.

Machen wir uns nicht absolute geistige Ueberlegenheit über unsere Frauen an, bevor wir dieselben nicht geprüft haben.

Auch eine solche Prüfung kann täuschen! Halten wir das weibliche Geschlecht überhaupt nicht für minderwertiger als das männliche!

Bedenken wir, daß aus den Reihen der Frauen im Lauf der Zeit eine große Anzahl eminenten Köpfe hervorgegangen sind, was die geistige Ebenbürtigkeit der Frauen mit den Männern außer Zweifel stellt.

Halten wir es nicht für unter unserer Manneswürde, unseren Frauen im Streitfall eine goldene Brücke zu bauen. Wir brauchen deshalb noch keine Pantoffelhelden zu werden. Und schließlich ist ein gelindes Pantoffelheldentum einer rettungslos verfahrenen Ehe vorzuziehen!

Beschränken wir unser Gasthausleben auf das wirklich und nicht bloß eingebildete Notwendige!

Werden wir also häuslicher, innerlicher!

Unsere Erscheinung und unser Gebahren dabei sei stets anständig, unser Benehmen gleichmäßig, ruhig und freundlich.

Hüten wir uns, unseren aus diesem oder jenem Grund zeitweilig gereizten Frauen mit Hohn und Spott zu begegnen, um einen augenblicklichen, etwaigen Zwist nicht zu einem ernstlichen, den Ehefrieden gefährdenden Zerwürfnis sich entwickeln zu lassen.

Selbstverständlich tabeln wir unsere Frauen nicht in anderer Gegenwart, gar unter den Kindern oder den Diensthöten!

Werfen wir nicht die Türen zu, klopfen wir nicht auf den Tisch und schimpfen und fluchen wir nicht!

Besleißigen wir uns überhaupt größerer Feinfühligkeit und ritterlicheren Wesens!

Belehren wir, wenn sie es verlangen, willig und verständlich unsere Frauen über Dinge, die außerhalb des Gesichtskreises ihrer Häuslichkeit liegen.

Weiden wir Spiel und Trunk und beschränken wir unsere unndrigen Ausgaben überhaupt im Interesse der Familie!

Fassen wir alles dahin zusammen: Leben wir im wahren Sinn mit unseren Frauen! Seien wir ihr Hort und Schirm!

Erst wenn wir diese Bedingungen erfüllen, sind wir berechtigt, im Fall eines dennoch unglücklichen Ausgangs unserer Ehe, den Frauen die Schuld beizumessen.

A. F.

Die Ernährung auf der internationalen Hygiene-Ausstellung.

Von Alice Buhre, Dresden.
(Schluß.)

Der Zucker enthält weder Eiweißstoffe noch Fett, sondern nur Kohlehydrate (Weiß und Zuckersstoffe). Ein Ei mit 6 g Schale und 44 g Inhalt

besitzt den gleichen Nährwert wie 46 g mittelfettes Rindfleisch oder 160 g Vollmilch.

In einer Gruppe, die den Nahrungsbedarf des Menschen behandelt, fällt zunächst ein gewaltiger Stapel von Nahrungsmitteln ins Auge. Dieser bedeutet die Menge, die ein erwachsener Mensch im Laufe eines Jahres verzehrt. Der Anblick ist unheimlich! Da sind zunächst in 12 großen Glasballons die Wassermengen gezeigt — 600 kg! — Es klingt bedrückend! Ferner 250 l Milch, 25 kg Fette, 50 kg Fleisch, 175 kg Kartoffeln — ein gewaltiger Drahtbehälter voll — uvm. Ich stand noch ganz benommen vor diesem imposanten Aufbau, als ich neben mir eine Frau in unversähtlich sächsischem Dialekt zu ihrem Mann sagen hörte: „Nu kuck bloß mal, was du im Jahr zusammen isst!“ (Sie drückte sich etwas populärer aus) Es klang recht vorwurfsvoll und der Mann blickte verdutzt und schuldbehaftet drein.

Nach dieser kleinen Inzision verlassen wir die Halle „Der Mensch“ — und begeben uns auf die im Volksmund sog. „Neustädter Seite“, jenseits der Lennstraße, in die Halle für Nahrungs- und Genussmittel. Darin befindet sich die industrielle Ausstellung der bereits erwähnten Konserven- und Ertragspräparate. Hier ist der für unsere Ernährung so wichtigen Milch ein großer Platz gegönnt. Wir finden als Ertrag für frische Milch verschiedene Arten konservierter Milch und Rahm. Zu einem kleinen Häuschen aufgebaut sehen wir Milch, Kafferahm, Schlagrahm und Milchschokolade in Blechdosen von 4 l bis herab zu 1/2 l, in flüssiger Form — gebrauchsfertig. Man öffnet die Büchsen, die sich in geschlossenem Zustand 1—2 Jahre, geöffnet 1—2 Tage halten, indem man oben und unten ein Loch einbohrt und die Flüssigkeit auslaufen lässt; man hat dann nur noch nötig, den Inhalt zu wärmen, den Schlagrahm zu schlagen. Ein guter Ersatz für frische Milch ist die schon länger eingeführte „kondensierte Milch“ in dickflüssiger Form. Sie wird zum Gebrauch in Wasser aufgelöst und ist von großem Wert bei den so gern gesehenen überraschenden Kaffeebesuchen am Sonntagmittag, auf dessen bescheidenen Ruhe man sich schon die ganze Woche getreut hat.

Weniger eingeführt dürfte ein Erzeugnis: „Milch in Pulverform“ sein. Dies wird besonders für Magenschwache empfohlen, denen Milch zu schwer ist. Man bereitet die Milch nach eigener Mischung — es gibt Vollmilch und Magermilch in Pulver — und kann sie mit Wasser eingerührt, in flüssiger oder in Breiform genießen. Zur Bereitung von Mandelmilch zeigt eine ausstellende Firma „konzentrierte Mandelmilch in Pastillenform“. Für ein Glas Mandelmilch genügen 3—4 Pastillen; sie werden in das leere Glas fein zerbröckelt, mit wenig Wasser erweicht, sodann mit Wasser aufgefüllt und die Mandelmilch ist fertig. Auf eine ganz ähnliche Art kann man sich sogar Bier selbst herstellen, zu dem der Pilsener- oder Münchnerfreund allerdings wenig Vertrauen haben mag.

Doch noch in anderer Beziehung wird es der Hausfrau von heute recht bequem gemacht. Man denke nur an Suppentafeln, Bouillonwürfeln und Puddingpulver. Speisen, die früher mit viel Handgriffen zusammengestellt werden mussten, fertigt man heute durch Zerbröckeln, Einweichen und Aufkochen. Bouillonwürfel werden gar nur in heißem Wasser aufgelöst.

Man bringt neuerdings mehr und mehr Gemüse statt in Blechbüchsen in getrocknetem Zustand in den Handel. Ich sah die verschiedensten recht appetitlich aussehenden Gemüsearten: Selleriestreifen und -Blätter, Wirting- und Weißkohl, Petersilie, Bohnen, Karotten, Zwiebeln, Kofentkohl usw. Das Gemüse wird einige Stunden eingeweicht und dann gargekocht.

Eine bedeutende Rolle in der Ernährung spielt in letzter Zeit die Banane, der ein ganz hervorragender Nährwert zugeschrieben wird. Wir finden in der Hygiene-Ausstellung an einem Stand die Banane in den verschiedensten Formen: getrocknet, als Mehl, in Fruchttabletten, in Breielform und als Bananen-Beckerle — also als Pfefferkuchen.

Wir kommen nun zu den Fleisch- und Fischkonserven und sehen dort als etwas gewiß noch nicht allgemein bekanntes: ganze gekochte Prager Schinken in Blechbüchsen. Die Blechbüchse hat die

Form der Schinken. Der Schinken ist tafelfertig und wird als ganz besonders zart empfohlen. Der Stand weist eine große Zahl goldener und silberner Medaillen auf.

Der „Verein der Fischerei in Altona“ zeigt in einer äußerst reichhaltigen Ausstellung die verschiedensten Fischsorten in Blechbüchsen eingepackt: Kollmops, Hering, Krabben mit und ohne Gelee, Lachs und kombinierte Fischspeisen. Diese kombinierten Fischspeisen, die auf Tellern angeordnet und mit Gemüse garniert sind, wirken sehr appetitlich. Ob das Gemüse gleich in der Büchse enthalten ist oder ob man es extra bereiten muß, war leider nicht bemerkt. Jedenfalls existieren Fleischkonserven mit dem dazugehörigen Gemüse in einer Büchse schon längere Zeit. Man kauft diese fertigen Gerichte, die sofort in der eigenen Büchse heiß gemacht werden, für relativ teures Geld. Seit Einführung der so rasch bekannt gewordenen West- und Herz-Einlochapparate ist jedoch jede Hausfrau instand gesetzt, sich auch Fleisch und Geflügel selbst zu konservieren, und dies ist ganz besonders für die Landhausfrau, die oft plötzlich über ein ganzes Schwein oder Kalb, ein ganzes Reh usw. zu verfügen hat, eine wertvolle Erfindung. Nichts braucht mehr zu verderben, denn die Gläser in den verschiedensten Größen ermdöglichen es, auch große Fleischstücke oder ganzes Geflügel auf eine sehr einfache Art einzufachen und für lange Zeit haltbar zu machen.

Wie gründlich die Frage der Ernährung auf der Ausstellung behandelt wird, zeigt sich auch darin, daß in der Abteilung für Tropenhygiene die Ernährung in den Tropen eingehend vorgeführt wird. Eine Wandtafel zeigt, daß man Landesprodukte und nicht nur Konserven essen soll. Ein Wochenküchenzettel von A. Brandeis, der Verfasserin des bekannten Tropenkochbuches, beweist deutlich, daß man von Landesprodukten allein leben kann, wenn man sich die Mühe nimmt, sie richtig auszunutzen. Für die Hausfrau ist ein Küchenmodell nebst Vorratshaus von größter Belehrung.

Eine Kollektivausstellung des Hamburgischen Kolonialinstitutes, des Institutes für Schiffs- und Tropenkrankheiten, des Museums für Völkerkunde und der Hamburgischen Botanischen Staatsinstitute führt uns die Nahrung der Eingeborenen vor.

Es würde zu weit führen, jedes einzelnen der interessanten Ausstellungsgegenstände hier Erwähnung zu tun. Ich möchte aber den lieben Hausfrauen raten, bei Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung der Halle für Nahrungs- und Genussmittel und der Abteilung „Ernährung“ in der Halle „Der Mensch“ ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es wird hier so viel Gutes gezeigt, daß selbst die erfahrenste Hausfrau, die in Ruhe diese Abteilung studiert, noch manches neue lernen und außer den Gratis-Kostproben noch vieles andere Nützliche heimtragen wird.

Frauentätigkeit, Frauenerfolg, Frauenrecht.

Den Frauen in Hessen ist das Recht gesichert, an den Deputationen für Hygiene, Krankenpflege, Unterricht und Erziehung, sowie für das Armenwesen bis zu einem Viertel der Mitglieder mit Sitz und Stimme anzugehören.

Die ehemalige „Kunstgewerbliche Vereinigung“ in Zürich hat sich in eine „Genossenschaft für schweizerische Heimarbeit“ verwandelt. Die Geschäfte besorgt ein siebenköpfiger Vorstand, der aus geschäftsgewandten, erfahrenen und gemeinnütziger Arbeit mit Eifer sich widmenden Personen besteht.

In Straßburg ist mit Bewilligung der Regierung eine Bibliothekarinenschule eröffnet worden. Die Leitung der neuen Schule liegt in der bewährten Hand von Professor Dr. D. Meyer, Oberbibliothekar a. D. in Straßburg.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Der in stetem Wachsen begriffene, nummehr 73 Vereine mit zusammen 18,000 Mitglieder umfassende Bund Schweizerischer Frauenvereine wird seine diesjährige Generalversammlung am 14. und 15. Oktober in Neuenburg abhalten. An derselben kommt nach Abwicklung der üblichen Geschäfte das durch das Referendum neuerdings aktuell gewordene Thema der Wöchnerinnenversicherung zur Sprache, und

an der für ein weiteres Publikum veranstalteten Abendversammlung soll das zukünftige schweizerische Strafrecht durch berufene Redner beleuchtet werden. Während Herr Professor Alfred Gautier aus Genf speziell die Stellung der Frau im neuen Strafrecht ins Auge faßt, wird Herr Dr. Kubli aus Glarus der Alkoholfrage im neuen Recht einen Vortrag widmen. Für die ebenfalls jedermann zugängliche Versammlung am Samstag Vormittag steht eine Diskussion über die Lage der schweizerischen Hebammen auf dem Programm und als letztes, aber nicht weniger wichtiges Thema, der Kampf gegen die Glücksspiele in der Schweiz.

Angesichts des reichhaltigen, Fragen von so allgemeinem Interesse bietenden Programms, hofft man auf rege Beteiligung aus allen Teilen der Schweiz, und es ist zu wünschen, daß die Tagung in Neuenburg den strebsamen Frauen und ihrer guten Sache neue Freunde zuführe.

Die Liga gegen das Frauenstimmrecht.

Eine von der Liga gegen das Frauenstimmrecht veranstaltete Umfrage unter 120,000 Frauen, die das Gemeindegemeinrecht besitzen, ergab 45,000 Stimmen gegen das Frauenstimmrecht und 19,000 für dasselbe. Die andern Frauen sandten überhaupt keine Antwort ein.

Damenturnen.

Der vom eidgenössischen Turnverein am 30. Sept. und 1. Oktober in Biel veranstaltete Turnkurs für Leiter und Leiterinnen von Damenturnvereinen war von 39 Herren und Damen besucht.

Der zu gleicher Zeit ebenfalls vom eidgen. Turnverein für die ostschweizerischen Kantone in St. Gallen veranstaltete Damenturnkurs war von 32 Damen und 12 Herren, alles Leiterinnen und Leiter von Damenturnvereinen, besucht.

Die energische Bürgermeisterin.

In Gunnepell, Kansas, ist ein Kampf der männlichen städtischen Beamten gegen die Herrschaft von Mrs. Ella Wilson, die für sich zur Bürgermeisterin erwählt wurde, ausgebrochen. Die Männer betreiben nach jeder Richtung hin Obstruktion; sie behaupten, daß die Bürgermeisterin sie ungerecht behandle. Alles mögliche wird angestellt, um die Dame zur Abdankung zu treiben. Mrs. Wilson jedoch hat sich die Unterstützung des Gouverneurs Stubbs von Kansas gesichert und den städtischen Beamten ein Ultimatum gestellt. „Ich werde nicht mein Amt niederlegen“, sagte sie. „Im Gegenteil, wenn ich es durchsetzen kann, und ich glaube es liegt in meiner Macht, so werde ich sämtliche Beamtenstellen der Stadt vom Hundsfänger aufwärts mit Frauen besetzen.“

Der Stadtrat, der sich aus Männern zusammensetzt, hat sich gemindert, Steuern auszufordern. Aus diesem Grunde können keine Gehälter bezahlt werden und die Bürgermeisterin erklärt auch diese Nemter mit Frauen besetzen zu wollen, wenn sich die Männer nicht eines besseren besinnen wollen. Auch will sie die Polizeiverwaltung von einer Frau besorgen lassen. Die Stadt ist bedeutend sauberer als früher und Mrs. Wilson verlangt, daß ein jeder für sein Gehalt auch eine entsprechende Gegenleistung verrichtet.

Ein weiblicher Richter.

Seit einigen Wochen waltet im Gerichtssaal von Eagle-County Mrs. Lydia Berkley-Lague als einzige und damit als höchste Richterin ihres Amtes. Sie ist die Witwe des kürzlich verstorbenen Richters Lague. Die Kommissäre, die einen Nachfolger für das Richteramt erwählen sollten, zeigten für die Fähigkeiten der Witwe eine so hohe Meinung, daß man ihr schließlich den Richterstuhl von Eagle-County überwieß. Sie stammt übrigens aus einer alten Juristenfamilie, bereits ihr Vater war Richter, und von Jugend an pflegte sie regelmäßig den Gerichtssaal zu besuchen, wo sie anfangs den Urteilsprüchen ihres Vaters und dann ihres Mannes lauschte. Für die Stelle, die nun der rechtskundigen Dame zugewiesen ist, hatten sich neun Bewerber gemeldet. Mrs. Lydia Lague sträubte sich anfangs hartnäckig gegen die Uebernahme des Amtes und wies darauf hin, daß sie niemals ein ordnungsgemäßes juristisches Examen abgelegt habe, aber die Kommissäre ließen sich nicht abhalten, sie einstimmig zu erwählen, und da sie über ein starkes Rechtsgefühl und über gesunden Menschenverstand verfügt, hat die Richterin von Eagle-County das Vertrauen und den Beifall der ganzen Gemeinde für sich.

Aus dem 14. Bericht über die Schweizer. Pflanzenschule mit Frauenspital, Zürich.

Der vorliegende Bericht legt wieder Zeugnis ab von stiller und erpriecklicher Arbeit in Schule und Spital. Es ist alljährlich ein neues Vergnügen, zwischen den Zeilen der gedrängten Berichterstattung herauszulesen, wie viel Liebestätigkeit, wie viel Hingabe und wie viel Herzenswärme in dem stattlichen Kranken-

haufe am Zürichberg umgeht, wie junge Menschenkinder für den schweren, aber auch segensreichen und befriedigenden Beruf einer Kranken-, Wochen-, Kinder- oder Hauspflegerin erzo-gen werden.

Aus der Schule weiß der Bericht zu melden, daß 75 Schülerinnen eingetreten, davon 13 im Laufe des Jahres wieder ausgetreten sind. Es ist bedauerlich, daß mancher Austritt dem Mangel an Beharrlichkeit, an rechtem Ernst oder auch an allzugroßer Nachgiebigkeit von Seiten der Eltern zugeschrieben werden muß.

In manchen Fällen erscheint die Fahnenflucht begünstigt durch den Einfluß der Eltern, besonders der wohl-situierten, weil dieselben eine gründliche Berufsbildung der Mädchen unterschätzen.

Der Gesundheitszustand der Schwestern in der Pflegerinnenschule war sehr günstig und gut auch auf den Außenstationen. Das geordnete, arbeitsreiche An-staltsleben bei einfacher, nahrhafter Kost ist, wie die Zunahme von Körpergewicht und Blutrot beweisen, den meisten zuträglich, selbst zarten, wofür sie nur gefund sind.

Die Berichterstatterin knüpft an diese Tatsache die Folgerung, daß eine solche Lehrzeit im Krankenpfle-gerberuf oder einer seiner Spezialitäten: Wochen- oder Kinderpflege oder auch als Kurschülerin mit einer Lehrzeit von 6 Monaten den jungen Schweizerbürgerinnen in mancher Hinsicht sehr beförmlich wäre und jeden-falls im gegenwärtigen Dienstjahr als Nequivalent für den Militärdienst in hervorragender Weise bewertet werden könnte.

Die Anmeldungen gehen ja stets sehr zahlreich ein, aber der Auf nach gebildeten, gemäßigten Töchtern klingt immer wieder aus den Berichten heraus.

Am 30. Oktober fand wieder, anläßlich der Mit-gliederversammlung der Stiftung, die Diplomierungs-feier für die im laufenden Jahre nun flügge gewordenen Pflegerinnen statt. Es erhielten 13 Krankenpflegerinnen und 12 Wochenpflegerinnen die Auszeichnung. Die diplomierten Pflegerinnen sind sehr gefucht und z. B. alle in Stellung und zwar nicht nur in der Schweiz; in Berichtsjahre waren Schwestern tätig in Deutsch-land, England, Frankreich, Italien, Spanien, sogar in Afrika und Amerika.

Das Spital, die eigentliche Lehrwerkstätte für die Pflegerinnen, weist im letzten Jahre folgende Zahlen an behandelten Fällen auf:

Geburten 471, Operationen 267, Pfleglinge der Kinderklinik 53, Pfleglinge der Wochenklinik 473, Geburtshilfliche Fälle 508, Gynäkologische Fälle 232, Medizinische Fälle 147, Chirurgische Fälle 45.

Aus der Kinderklinik meldet Frau Dr. Heim, daß im Frühjahr eine Influenza-Epidemie sämtliche Kinder ergriff, aber ohne lebensgefährliche Erkrankung. Ein einziges, frühgeborenes erlag einem Darmkatarrh. Gewiß eine sehr beachtenswerte Erscheinung, die ohne Kommentar für die gute Pflege spricht, die den kleinen Menschenkindern zu teil wird.

Der Patientenbestand im Jahre 1910 zeigt folgen-des Bild: Patientinnen der allgemeinen Abteilung 716, Patientinnen der Privatabteilung 217, Pfleglinge der Kinderklinik 53, Säuglinge 473, zusammen 1459. Die Zahl der Verpflegungstage beträgt 30,915.

Das ärztliche Personal besteht aus einer leitenden Ärztin, drei Abteilungsärztinnen, einer Hausärztin und einer Pflegerärztin.

Die unentgeltliche Stellenermittlung weist eine Zunahme der Vermittlungen von 1493 auf 1693 auf.

Der Bestand des eingeschriebenen Pflegepersonals war am Jahreschlusse 1910: Krankenschwester 28, Kranken-pflegerinnen 197, Wochenpflegerinnen 183, Kinder-pflegerinnen 30.

Die Gründung eines kant. zürcherischen Kranken-pflegerverbandes und der Vorarbeiten für einen schweiz. Verband, brachten dem Bureau vermehrte Arbeit, doch ist diese Organisation durchaus notwendig, und wird sowohl dem Pflegepersonal durch Förderung der beruf-lichen und pekuniären Interessen, wie auch dem Publi-kum durch Gewährung größerer Auswahl und rascherer Bedienung von Nutzen sein. Es seien namentlich auch die Wärter, da wo sie angebracht sind, der Beachtung empfohlen.

Der Verwaltungsbericht läßt in eine mustergültige Lösung der großen und immer noch wachsenden Auf-gaben hineinblicken, zeigt aber auch mit einer nicht wegzuleugnenden Klarheit, daß die Institution noch lange Zeit mit Defiziten zu rechnen haben wird. Die jährlich aufzubringenden Zinsen, sowie der Umstand, daß der größere Teil der Patienten sich aus dem kleinen Mittelstande rekrutiert, der weniger bezahlt, als er kostet, lassen darüber keine Zweifel aufkommen. Die schweizer. Pflegerinnenschule mit Frauenhospital ist eben eine gemeinnützige Anstalt. So muß sie auch diesmal mit dem innigen Dank an Behörden, Vereine und Pri-vate wieder die Bitte verbinden: „Vergeßet die schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich nicht!“

Prämierung treuer Diensthöten und Angestellter

durch den Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein.
Der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Diensthöten und Angestellten zur dies-jährigen Prämierung anzumelden. Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechtigen zum Diplom, zehn Dienstjahre zur silbernen Brosche oder Anhängel und zwanzig Dienstjahre zur silbernen Uhr. Die beiden ersten Prämien werden den Mitgliedern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins unentgeltlich verabsolgt, die silberne Uhr ebenfalls, wenn die Hausfrau wenig-stens 6 Jahre Mitglied des Vereins ist. Nichtmitglieder des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Diensthöten ebenfalls prämiieren lassen, haben

aber einen Beitrag in den Prämienfond zu entrichten. Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen zu richten. An Orten, wo keine Sektion des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins besteht, ist die Anmeldung direkt an die Präsidentin der Prämierungskommission, Frau Hauser-Gaufer in Luzern, zu richten. Nach dem 31. Oktober 1911 werden keine Anmeldungen mehr für die Prämierung auf Weihnachten 1911 entgegengenommen. Es sind seit der Einführung der Prämierung über 6000 Prämien vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauen-verein verabsolgt worden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von all-gemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11425: Würden mich erfahrene Hausfrauen darüber belehren, aus welchem Grunde Knochen, die zum zweiten Male ausgekocht werden, dann, gegenüber dem ersten Sieden, einen fast unangenehmen Geruch entwickeln. Für eine freundlich erteilte Belehrung ist dankbar.
Junge Hausfrau in S.

Frage 11426: Ich möchte doch wissen, mit welchem Recht man verlangt, daß ein jedes junge Mädchen ohne Ausnahme die Beforgung der Haushaltungs- und die sog. weiblichen Handarbeiten erlernen müsse. Wer kann denn wissenschaftlich beweisen, daß das weibliche Ge-schlecht nebst der Fortpflanzung des Menschengeschlechts vom Schöpfer ganz speziell zum Zweck der Haus- und sog. weiblichen Handarbeiten geschaffen worden sei? Ich kann bei allem Nachdenken nichts anderes finden, als daß diese Trennung der Arbeitsgebiete eine will-kürliche ist und einzig auf Ueberlieferung beruht. Deut-jutage ist man doch über diese Schablone heraus-gewachsen. Ist nicht ein großer Prozentsatz von Männern auf dem Gebiete der sog. Frauenarbeit tätig und je länger je mehr Frauen leisten mit Erfolg ausschließlich Arbeit, die als den Männern zustehend bezeichnet wird. Sollte es nicht naturgemäß sein, bei der Wahl eines Berufes gleich von Anfang an Neigung und Begabung zu berücksichtigen, damit dann etwas Ganzes daraus werden kann? Die Hälfte der Frauen kommt nicht mehr zum Heiraten, oder zieht es vor, eigenen Reichtes und unabhängig von einem Mann zu bleiben. Sind es solche, die nach außerhäuslicher Beschäftigung streben und dafür eine erfrischliche Beschäftigung besitzen, so hat doch gewiß Niemand ein Recht, ein solches Mädchen in die Hausarbeit hineinzuzwingen und es auf diese Weise zu nötigen, sich später als abhängiger Dienst-höte einer Frau unterstellen zu müssen, die an Wissen und Streben und Lebensauffassung mit der Dienenden sich nicht messen kann. Ich möchte gern hören, wie andere über diese Sache denken. Daheim erregen solche Ansichten, die nach ruhiger Abklärung verlangen, eine so heftige Entrüstung, daß man sein Denken eng in sich verschließen muß. Schließlich kann der Mensch für sein Denken doch nichts, das kommt ihm ungeschult, es muß gegebene Anlage sein, und diese hat man entweder in die Welt mitbekommen, oder sie ist einem anezogen worden. Das letztere trifft freilich bei mir nicht zu. Doch ich will die Frage nicht weiter-spinnen. Ich möchte vorderhand nicht mehr reden, sondern hören. Für freundliches Interesse danke ich zum Voraus bestens.
Ein schwarzes Schaf.

Frage 11427: Wie kann ich auf einfache und sichere Art Quittenbirnen in Stücken einmachen?

Frage 11428: Wie kann ich den Belzbehaf eines weißen Kinderhäubchens, der unlauber ausbleibt, wieder rein bekommen? Für guten Rat danke ich bestens.
Eine junge Mutter.

Frage 11429: Einige meiner Freunde raten mir, ein mir unerwartet zugefallenes, kleines Vermächtnis zum Einkauf in ein Altersasyl zu verwenden, damit ich für alte und franke Tage geborgen sei; sie haben mir auch verschiedene solcher Anyle vorgeschlagen. Ich kann aber gar keinen festen Entschluß fassen. Mein Einkauf würde mir als eine höchst selbstfüchtige Hand-lung erscheinen. Ich habe vier Kinder, die alle ver-heiratet sind, dabei aber im Kampf ums Dasein stehen. Zudem ist jedem der beiden Mädchen eine einfache Hauseinrichtung mit der nötigen Wäsche beschaffte und die Söhne länger schulen ließ, habe ich mich selber ganz entblößt an Geldmitteln und habe abwechselnd bei den Kindern da und dort gelebt, je nachdem die Verhältnisse meine Anwesenheit und Arbeitskraft er-forderlich machte. Ich befand mich dabei sehr wohl, denn das Bemühen, den Seintigen zu nützen und sein Brot noch verdienen zu können durch seine Arbeits-leistungen, tut auch einer alten Großmutter unendlich wohl. Ich meine nun, wenn ich die mir zugefallene Summe zinstragend anlegen würde, so hätten die Kinder nach meinem Tod etwas zu teilen, was allen eine große Wohltat wäre. Lasse ich mich aber in ein Asyl auf-nehmen, so muß ich mein Zimmer selbst möblieren. Ich müßte die nötigen Stücke den Kindern wieder weg-nehmen, und wenn ich im Asyl bald sterben würde, so wäre doch das ganze Geld verfallen. Die Kinder be-kämen also gar nichts von dem Geld, das ich ihnen doch so wohl täte. Was halten andere Wohlmeinende von dieser Sache? Von Herzen danke für ratende Meinungs-äußerungen.
Eine alte Unentschlossene.

Frage 11430: Hat ein Mann das Recht, seine Frau zu einer Operation zu zwingen, deren Ausgang nach dem Auspruch der Ärzte nicht nur zweifelhaft,

sondern auch nutzlos ist? Ich würde die Scheidung der Ehe vorziehen, dazu will aber der Mann seine Zustimmung nicht geben. Was er verlange, das sei sein Recht.
Eine Seferin.

Frage 11431: Seit es kühl geworden ist, leide ich nachts immer an kalten Füßen, was mich dann keinen ruhigen Schlaf finden läßt. Ich bin reichlich zugedeckt, so daß ich unter normalen Verhältnissen Wärme ent-wickeln müßte. Guten Rat verdammt bestens.
Eine junge Abonnentin.

Frage 11432: Bei meinen Petrollampen löst sich von Zeit zu Zeit immer wieder der Ritt, der den Brennteil mit dem Bassin verbindet, und das Petrol schmilzt immer aus. Ist jemand so freundlich, mir zu sagen, welcher Ritt ganz zuverlässig Glas und Messing fittet. Zum Voraus danke ich bestens.
Frau W. B. in St. G.

Frage 11433: Was tue ich gegen die fatalen Frost-beulen, die sich bei mir jetzt schon melden? Für er-probten Rat wäre sehr dankbar.
Seferin in D.

Antworten:

Auf Frage 11417: Ihre Küchenbesorgerin hat sehr wahrscheinlich warme Speisen in den Geschirrfass gefüllt, geleitet von dem gemiffenhaften Beitreben, ja nichts herumsehen zu lassen bei der großen Hitze. Lassen Sie den Schrank mit einer starken Lauge von Soda und Seife ganz arinlich ausbürsten. Es darf keine Gede und kein Winkelfchen unberücksichtigt bleiben. Dann spülen Sie reichlich und mehrmals mit heißem Wasser nach. Schließlich wird mit einer starken Lösung von übermanganäurem Kali nachgewaschen und nochmals mit kaltem Wasser nachgespült. Wenn mit reinen Luchern ausgetrocknet, läßt man den Schrank im Freien noch recht gut auslüften. Zum Ueberfluß können Sie noch etwas Kaffee rösten und solchen in einer Schale, noch möglichst dampfend, in den Schrank stellen. Von dem schlechten Geruch wird nicht ein Atom zurückbleiben.
D. S.

Auf Frage 11417: Um schlechte Gerüche aus Kästen und Schubladen zu entfernen, empfiehlt es sich sehr, pulverisierten Kaffee darin einzuschütten. Der Geruch verliert sich nach kurzer Zeit.
S. V.

Auf Frage 11418: Ich ziehe dunkle Marmor-platten bei weitem vor. Weiße Platten werden unter ungeeigneter Behandlung bald gelb und das Bleichen des Marmors greift diesen immer mehr oder weniger an. Der Waschtisch wird ja immer mit einem Läufer belegt, und da dieser stets blütenweiß ist, so steht das zu dem dunklen Marmor proper. Wenn die Platte nicht mit einem langen Läufer bedeckt wird und die Lavoir-Unterlage nur ein Mittelstück ist, so ist sehr darauf zu achten, daß Spritzer von Seifenwasser oder Seifen-schaum nicht lange auf der Platte liegen bleiben, son-dern rasch abgewischt werden. Die liegenbleibende Seife zerstört die Politur und macht die betroffenen Stellen blind.
S.

Auf Frage 11419: In Ihrem Fall bemahrheitet sich wieder so recht das Sprichwort: Die Erde könnte ein Himmel sein, wenn lauter Engel darin wohnen. Mir scheint, es seien nur zwei Wege zu begeben: Ihr Bewerber muß entweder so lang unverheiratet bleiben, als die Mutter das Regiment führen will und kann. Das Alter macht auch den härtesten Stein mürr. Es möchte sich einmal leicht ereignen, daß die Mutter den Sohn dringend bittet, ihr doch in einer Schwiegerochter eine junge Arbeitskraft ins Haus zu bringen. Aber auch dann noch müßten Sie auf Ueberraschungen gefaßt sein. Sie hätten aber herzerhebende Beispiele vor Augen an Jeremias Gotthelfs Frauengestalten in: „Annabäli Zoväger“ und „Veden und Freuden eines Schulmeisters“. Wenn Sie die Seele haben von den dort gezeichneten Schwiegeröchtern, so dürften Sie dann die Verbindung wagen, denn inzwischen wäre auch Ihr Schwiegerleim so weit herangewachsen, daß seine Schul- und Berufs-bildung es vom Hause fern hielte, und die dazu nötige finanzielle Unterstützung würde der hilfsbereite und begüterte Schmagger ja mit Leichtigkeit leisten können. Eine andere Möglichkeit wäre vielleicht die, daß das junge Ehepaar einen eigenen Haushalt führte und der Mutter es überließ, in gewohnter Weise von fremder, bezahlter Hilfskraft sich umsorgen zu lassen. Keines-falls aber wäre es Ihnen zu raten, zur Ursache von Mißbe-handlungen und Unfriede zwischen Mutter und Sohn sich zu machen, denn das würde kein Glück bringen. Und wenn beides nicht sein kann in absehbarer Zeit, so haben Sie eine Fürsorgepflicht zu erfüllen und auch Ihr Bewerber hat seine Aufgabe als Sohn und Bruder. Und wer eine Aufgabe zu erfüllen hat, der kann sich darin ein Glück schaffen. Wenn auch nicht dem sub-jektiven Empfinden nach ein himmelhoch jauchzendes, so doch ein mit Entfagung vermischtes, tief inner-liches.
Z.

Auf Frage 11419: Das Zusammenleben mit einer gewalttätigen, herrschsüchtigen und rücksichtslosen Frau ist die Hölle auf Erden. Je mehr man solchen Charak-teren entgegenkommt, sie durch Sanftmut und Unter-würftigkeit zu gewinnen sucht, desto unerträglicher werden sie. „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Und wenn nun dieser Nachbar die eigene Mutter oder Schwiegermutter ist, dann gibt es so unendlich viel Herzeleid, daß jedes Familienglied daran zugrunde gehen muß. Wäre es nicht möglich, die Haushaltungen getrennt zu führen?
Eine, die schwer unter einer solchen Frau gelitten hat S. Z.

Auf Frage 11419: Meine Antwort auf Ihre Frage ist wiederum die Frage: Was hat eine Frau von der Liebe ihres Gatten, wenn dieser so verhängnisvoll un-garnig und in seinem Handeln gebunden und getnebelt ist? Es gehörte da viel Unerfahrenheit und Naivität dazu, um sich bei geschiedenen Verhältnissen nach dem

gemachteten Mann und seinem „schönen“ Heim zu sehen. Dies schreibt einer, dem des Lebens Wahrheiten die Binde von den Augen gestreift hat. u. 3.

Auf Frage 11419: Wer schon in ähnlichen Verhältnissen seine Erfahrungen gesammelt hat, wird Ihnen entschieden abraten, sich in ein solches Verhältnis zu verwickeln. Andere, im Stadium blinder Liebesschwärme, glauben vielleicht, daß Liebe alle Schwierigkeiten überbrücke. Des Lebens Alltag, die rücksichtslos, ungeschminkte Realität gar, wird nicht begreifen wollen, wie man an geschicklich so unverhüllter Tatsache noch erst fragt. s. m.

Auf Frage 11420: So herzlos es klingen mag, so bin ich doch der Überzeugung, daß Ihr jüngstes Schwesterlein von den Verhältnissen in seiner Lebensführung bevorzugt worden ist. Wer lange im Traumzustand lebt, der wird die Beute von Enttäuschungen, und er kann sich nachher in der prosaischen Wirklichkeit nicht ohne Bitternis und Schmerzen zurechtfinden. Wer frühzeitig daran gewöhnt wurde, mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen, der ist dem Leben gegenüber viel besser gewappnet, er wird es besser beherrschen. Wenn alle ältern Geschwister einig gingen in dem Willen, die Jüngste ihnen gleichzuhaltend, so wäre das ja ein ideales Geschwisterverhältnis. Im andern Fall aber würde die Jüngste gemüthlich schwer belastet, und in ein peinvolles Abhängigkeitsgefühl geflohen, was alle Jugendfreude erlöten und das Fortkommen hemmen kann. z.

Auf Frage 11421: Ich reinige meine Schwämme in gut warmem Wasser, dem ich je nach dem Aussehen des zu reinigenden Schwammes mehr oder weniger Salmiatgeist zusetze, es sollen die Schwämme aber nur gedrickt, nicht gerieben werden. Hausmutter in z

Auf Frage 11421: Ein durch Seifenwasser silzig gewordener Schwamm darf nicht, wie es so oft fälschlich gemacht wird, im Seifen- oder heißen Sodawasser ausgekocht werden — dies verflüchtigt ihn immer mehr — sondern er darf nur durch oft erneuertes Salzwasser gereinigt werden. Eine Hauptsache, um die Schwämme lange Zeit gut zu erhalten, ist ihre Behandlung. Der Schwamm darf niemals unmittelbar mit Seife in Berührung gebracht werden, er soll nur den Körper mit Wasser bespülen und nach dem Gebrauch soll er so feilt ausgebrückt werden, daß kein Wasser in den Poren bleibt. Auch muß der in Gebrauch stehende Schwamm der Luft und so oft als möglich der Sonne ausgesetzt werden. s. 3. in m.

Auf Frage 11422: Um Rosinen rein zu bekommen, reibt man sie zwischen den Händen mit trockenem Mehl ab, wodurch sich die Unreinigkeit an der Beere mit dem Mehl vermengt. In warmem Wasser gewaschen, wird man sehen, daß das Mehl alles Unkraut an sich genommen hat. Man spült nach, bis alles Mehl entfernt ist, womit gleichzeitig die Rosinen rein geworden sind. Es empfiehlt sich, die Beeren vor der Verwendung an warmem Orte zu trocknen, damit sie nicht von der Nässe schwer, im Backwerk nach unten hängen. Referent M. G.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Schluß des vorherigen.)

Als bei Elisabeth die Dumpsheit der Krankheit wich, ihr die Klarheit des Denkens wiederkam, überkam sie zu gleicher Zeit das Bewußtsein jener Schreckenskunde; woran sie aber dachte, das war nicht seine leidenschaftliche Erklärung, nicht der Sturz des Wagens, nicht ihre Schmerzen, das waren seine verzweifelungs-vollen Worte: „Erbarmen Sie sich und lassen sie sich retten!“ Nie hatte sie bis dahin solch einen Ton tödtlicher Verzweiflung gehört, es war, als ob er sich mit unaussprechlichen Zügen in ihre Seele geprägt.

Das Erbarmen, jener große, göttliche Himmelsfunke, der in der Seele eines wahren Weibes lebt, hatte ihm den Weg zu ihrem Herzen gewiesen.

Es war ein warmer Julitag, als Elisabeth zum ersten Male ihr Zimmer verließ und in den Garten geführt wurde. Zwischen zwei Kastanienbäumen, deren dichtes Laub keinen Sonnenstrahl durchließ, stand eine Bank, mit Kissen belegt, darauf ließ sie sich nieder. Die Bank umhüllte sie sorgsam mit warmen Decken und ließ sie dann allein. Und so saß sie da und blickte nach dem blauen Himmel, mit einem Gesühle, als sähe sie ihn zum ersten Male, und atmete mit vollen Zügen die weiche, würzige Luft ein, wie etwa ein Gefangener, der lange das Sonnenlicht entbehrt. Und von der köstlich erquickenden Empfindung erweckte sich ihre Brust, frischer floß der Strom des Lebens durch ihr Herz, in ihre Augen trat ein heller Glanz und ein leises holdes Rot in ihre bleichen Wangen. Die Balkone des

Schlosses hatten sich mit Ephen und wildem Wein umspinnen, Rosen und Veilchen blühten zu des Mädchens Füßen, die Bäume des Parks rauschten grüßend zu ihr hinüber und aus der Ferne winkte ihr Lieblingsanblick, das Karpatengebirge.

Hoch oben auf einem Balkone, ganz von wildem Wein verdeckt, stand Graf Geza und sah auf Elisabeth her nieder. Er war den Tag vorher im Schlosse angelangt, sein Aussehen war während der ganzen Zeit ein berartig schlechtes und sein Benehmen so verändert, daß es seine Vorgesetzten auf ihn aufmerksam machte, und der Regimentsarzt, eine schwere Krankheit befürchtend, ihm einen nochmaligen Urlaub erwirte. Nach einer fast viermonatlichen Abwesenheit sah er Elisabeth wieder. Ihn überwältigte der Anblick der geliebten Züge, zugleich erschütterte ihn aufs Tiefste ihr bleiches, krankes Gesicht.

Nach einer kurzen Zeit verließ er den Balkon und betrat ungehört durch eine Seitentür den Garten, es trieb ihn mit unaussprechlicher Gewalt zu ihr hin, sie um Verzeihung anzusprechen für das lange, schwere Leiden, das er über sie gebracht; er fand aber nicht den Mut dazu. So durchschritt er den Garten nach allen Seiten; wie aber die Magnetnadel nur nach einer Richtung strebt, so zog es ihn immer wieder nach dem Punkte hin, wo sie saß. In kurzer Entfernung ihr gegenüber stand zwischen blühenden Rosenkräutchen, von einer Palme überschattet, die Statue eines betenden Knaben; an diese lehnte er sich und sah zu ihr hinüber. Fühlte sie den heißen Strom, der aus seinen Augen ging? Sie sah auf, gemahnte ihn und ein leises Rot trat in ihr Gesicht. Sie war nicht überrascht, ihn zu sehen, denn sie mußte, daß er gekommen war.

Er trat aus der Rosenhecke hervor, machte einen Schritt auf sie zu und blieb wieder stehen, sie sah ihm den Kampf an, das Verlangen, ihr sich zu nähern, und die Mutlosigkeit, die ihn daran hinderte, auch ergriff sie unwillkürlich sein verändertes Aussehen. Wie bleich war die Färbung seines sonst so dunklen Gesichts.

„Nun, Herr Graf?“ sagte sie mit einem freundlichen Aufblick. „Sie bearühen mich ja gar nicht, und es ist heute mein erster Ausgang.“

Der Rittmeister kam rasch auf sie zu, er konnte aber vor Bewegung nicht sprechen. Der lang entbehrt Ton ihrer Stimme, die milde Güte und Freundlichkeit, die auf ihrem Gesichte lag, bewältigten ihn vollständig. „Sie sind ein Engel.“ sagte er endlich nach einer langen Pause.

So gewöhnlich die Bezeichnung war, aus seinem Munde klang sie tief ergreifend. Sag ja das ganze erdrückende Bewußtsein seiner Schuld darin.

Sie lenkte mit einer seltenen Fochherzigkeit von diesem Gegenstande ab und sagte: „Als ich hier so allein saß, dachte ich, daß das Gefühl für unsere Heimat, für das Stücklein Erde, auf welchem wir geboren sind, nicht immer das Vorwiegende in uns ist. Wenn wir nach langer Krankheit zum ersten Male in Gottes schöne Natur treten, mag es auf welchem Plätzchen der Erde immer sein, so grüßt uns jeder Baum so vertraulich, als wäre er mit uns aufgewachsen, jede Blume so freundlich, als hätten wir sie gepflanzt. In solchen Augenblicken spricht mächtiger etwas in uns, als alles, daß der Mensch eigentlich überall auf der Erde zu Hause ist, das heißt überall, wo die gütige Natur formt und bildet und nicht dort, wo der Mensch arbeitet und schafft. — Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Herr Graf, wie lebhaft diese Empfindung in mir war, als ich heraustrat, dabei war und ist noch ein solch stiller Friede in mir, daß, wenn ich einen Toten hätte, ich glaube, ich würde ihn heute auch verzeihen.“

„Auch mir?“ fragte der Graf und faltete fast flehend die Hände.

„Auch Ihnen.“ ver setzte sie mit mildem Blick und reichte ihm die Hand.

Er hielt sie mit tiefer Bewegung fest. „O, es ist zu viel, zu viel.“ sagte er, „wo gibt es Worte, Ihr Wesen nur annähernd zu bezeichnen. — Nein, nein!“ unterbrach er sich, als er ihre unruhige Bewegung wahrte. „Sie haben nichts zu befürchten. Sie sollen nie mehr solche Worte von mir hören — wie in jener Nacht — ich bin so wenig Ihrer Teilnahme wert, wie der Abgrund wert ist, von dem Licht der Sonne beschienen zu werden.“

Die Bank mit einem Diener erschien, den Kaffeetisch im Freien zu decken. Die Gräfin hatte es zu Ehren von Elisabeths erstem Auszuge so arrangiert; bald darauf kam auch diese in den Garten.

„Da bringe ich Ihnen etwas.“ sagte sie freundlich zu Elisabeth und legte ihr einen Brief auf den Schooß, „den hat eben der Postbote gebracht.“

Elisabeth erstete freudig, es war die Handschrift ihres Onkels.

„Du ersparst den Weg nach Jablonski,“ wandte sich dann die Gräfin an ihren Sohn, „da kommt Endre geritten.“

Wirklich ritt in diesem Augenblick Graf Palfy an dem Garten vorbei.

Er grüßte die Damen vom Pferde, dann stieg er bei der Freitreppe ab, übergab das Tier einem herbeieilenden Diener und trat in den Garten.

Endre küßte der Gräfin die Hand, schüttelte kräftig die Rechte des Freundes und wandte sich dann mit einer fast freudigen Bewegung zu Elisabeth.

„Endlich ganz genesen?“ sagte er. „Wissen Sie, Fräulein Werner, ich habe mir die halbe Schuld an dem Unfalle zugeschrieben.“

„Wieso, Herr Graf?“ fragte Elisabeth.

„Weil es Sie gerade treffen mußte, als Sie von unserem Feste heimfuhren. — Weißt du, Geza,“ wandte er sich mit der größten Harmlosigkeit an den Grafen, ich begreife es bis heute nicht, wie auch das passieren konnte. Ihr hattet doch Wagenlaternen und es ist keinem der heimkehrenden Gäste nur der kleinste Unfall zugefallen, und Mistö ist doch der bewährteste Rutscher dreißig Meilen in der Runde.“

„Mistö hat nicht rutscht, sondern ich,“ sagte Geza mit rauher Stimme und ohne aufzublicken.

„Du?“ rief Endre, „Dir ist das passiert?“ Das ist aber, verzeihe mir, fast unerantwortlich.“

„Es war unbesonnen von ihm,“ sagte Gräfin Helene, „es war finstere Nacht und er wird, wie gewöhnlich, mit gefahren sein.“

Graf Geza stand wie auf glühenden Kohlen; gab es eine Strafe für begangenes Fehl, so litt er sie. Vor ihr auf diese Weise erinnert zu werden! Und nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen zu können, nicht die geringste Phrasen, daß es ihm leid, daß er es nicht beabsichtigt, nicht irgend etwas, das sein Bedauern ausgedrückt hätte. Wie leichfertig, ja wie roh mußte er seiner Mutter, seinem Freunde erscheinen.

„Finden Sie Geza nicht sehr verändert?“ fragte die Gräfin im Laufe des Gesprächs mit besorgtem Tone.

„Ich war bestürzt bei seinem Anblick,“ fuhr sie fort, „und doch behauptet er, es fehle ihm gar nichts und will keinen Arzt zu Rate ziehen.“

„Fühlst du dich wirklich wohl, Geza?“ fragte Endre.

„Ich finde dich, offen gekandem, auch sehr verändert.“ „Es ist nichts,“ unterbrach ihn Geza mit einer fast heftigen Bewegung. „Ich litt die letzte Zeit an Kopf-schmerz, das hat sich aber schon gegeben, seitdem ich zu Hause bin.“

Endre sah seinen Freund mit einem seltsam betroffenen Blicke an. Was war das? Was bedeutete dies arnublos heftige, fast krankhafte Wesen?

Als Palfy gegen sechs Uhr abends heimritt, begleitete ihn Geza zu Pferde. Der Weg war reizend, er führte durch einen Teil des Parks, unter dessen mächtigen, hundertjährigen Eichen ein ewiges Dämmerlicht herrschte. An vielen Stellen fand die Sonne gar keinen Zugang und vergoldete nur die Wipfel und Kronen der Bäume. Schmale, gewundene Waldpfade wechselten mit geraden, breiten Kieswegen. Nahe beim Ausgange des Parks floß der Strom, einen weiten Bogen beschreibend. Doch seine sonst so klaren Gewässer waren in dem Waldgehege von einem grünen Schein umspinnen. Die Freunde hatten die Brücke passiert und waren an einer Stelle angelangt, wo die Bäume lichter standen und der goldene Sonnenstrahl auf dem moosigen Grunde umherhuschte. Hier hielt Endre sein Pferd an.

„Es hilft zu nichts,“ sagte er, „es muß gesprochen werden. Hast du mir nichts zu vertrauen, Geza?“

Geza schwieg.

„Wir haben bis jetzt jedes Geheimnis geteilt,“ fuhr Endre fort, „soll es nicht ferner so sein?“ „Was soll ich dir denn sagen?“ Es war fast wie ein Aufschrei, der sich den Lippen des Grafen entrang, er preßte mit einer wilden Geberde die Hand auf die Schläfe. „Du wirst mich ja doch nicht verstehen, du und keiner; ich habe schon oft von der Macht der Liebe gehört und gelesen,“ fuhr er wie im Selbstgespräch fort, „glaubte sie oft schon selber empfunden zu haben, was am Ende nur Spiel des heißen Blutes war. Daß sie so alles Befehlende mit den Wurzeln aus dem Boden reißen kann, das hätte ich nie gedacht.“

„Du brauchst mir nichts mehr zu sagen,“ unterbrach ihn Palfy, „du liebst Elisabeth Werner.“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11423: Wer mit offenen Augen um sich schaut und die sich ihm enthüllenden Verhältnisse und Geschehnisse betrachtet, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß es dem Menschen nur teilweise gegeben ist, bestimmend in sein Geschick eingreifen, selbst seines Glückes Schmied sein zu können.

Verzweiflung und den freßenden Gram. Warum sollte uns nicht treffen dürfen, was tausend andere getroffen? Die andern riefen und rufen vielleicht eben so schmerzlich: Warum das mir? Mit was habe ich diese Heimtückung verdient!

arzt mit seiner Behandlung eingreifen, auch auf die Gefahr hin, daß die Kranke im ersten Augenblick über die Stimmung des Arztes ungehalten wird und sich aufregt.

Auf Frage 11423: Ich habe mit größter Aufmerksamkeit und Teilnahme einen Einblick getan in die Verhältnisse, unter denen Sie stehen.

Neu. Bewegliche Gladiatur. Patent

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Pittipp Götli, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können.

Hochachtung Die Expedition. 2185

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen auch die bisherige, alte Adresse anzugeben

Gesucht:

auf Ende September ein tüchtiges, sauberes Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte. Solches, das kochen kann, wird bevorzugt. Offerten nebst Zeugnis, Photographie und Lohnansprüche sind zu richten an Frau R. Bettler-Schneider Waldhotel Unspunnen Interlaken. 2537]

Stelle-Gesuch.

Eine zwanzigjähr. Beamtentochter, deutsch und französisch sprechend, im Kleidermachen, sowie in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten gut bewandert, sucht Stelle in gutem Hause. Betreffende Tochter ist auch in der Kinderpflege erfahren. Gest. Offerten unter Chiffre 2551 an die Exped. der Schweiz. Frauenztg.

Junge, strebsame Tochter, deutsch und französisch sprechend und im Saalservice bewandert, sucht Stelle in Hotel oder als Aushilfe in besserem Privathaus. Offerten gefl. unter A R 2553 an die Expedition d. Bl.

Wöchentlich 30—50 Fr.

können erwachs. Personen, gleichviel, Ständes allerorts mit Leichtigkeit durch allerlei interess. Arbeiten nebenbei verdienen. Offerten an Postfach 12286, E 21, Zürich, Fil. 3. [2587]

Lugano - Paradiso Pension Terrasse

empfehl. sich bei mässigen Preisen für freundlichen, angenehmen Herbstaufenthalt. [2528]

„La Renaissance“, Töchter-Pensionat Ste. Croix (Vaud) Suisse. (H 26,814 L) Preis Fr. 80.— per Monat, Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen, 2571]

Seltene Gelegenheit für Gutgelegene Detailgeschäfte (Lebensmittel, Kurzwaren, event. Papeterien, Bazare etc.) durch Uebernahme der Verkaufs-Dépôts von einigen leicht verkäuflichen Conservenartikeln erstklassiger Firma. Sehr rentabel und risikolos, da Ware in Kommission geliefert wird. Die Firma leistet event. bedeutenden Beitrag an die Ladenmiete. Nur gut angesehene Reflektanten aus Ortschaften von nicht unter 3000 Einwohnern wollen sich melden unter Chiffre H 4488 A bei Haasenstein & Vogler, Zürich. [2572]

Aus Rom wird gemeldet: Die Jury der internationalen Ausstellung in Rom hat das bekannte Familiengetränk „Sanin“, Leipperts Getreidekaffe, mit Grand Prix, Ehrendiplom und grosser, goldener Medaille ausgezeichnet. [2573] Diese, die Auszeichnungen von Paris, London etc., die Tausenden von Zeugnissen und Nachbestellungen sprechen deutlich für die Vortüchtigkeit dieses Produktes. Gesunden und Kranken, Kindern und Erwachsenen ist „Sanin“-Getreidekaffe aufs Wärmste zu empfehlen.

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen Die billige Ausgabe ist per 2 Stück zu 50 Cts. (solange Vorrat) noch erhältlich. Die Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554] Bestellungen sind zu richten an Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.

Ira-Damen-Binde ist die beste der Gegenwart. 2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. Gürtel Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis. St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12. Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Gesucht: ein junges, braves, williges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, nach Luzern. Einige Kenntnisse im Kochen u. Nähen erwünscht. Schriftliche Anmeldungen befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre M B 2560.

Gebildete, einfache Tochter, die im Hauswesen tüchtig und erfahren, sucht leitende Stelle in kleine Familie, zu einem Arzt oder einzelner Dame, wo ihr vielleicht Gelegenheit geboten wäre, ein Kränkliches oder Gebrechliches zu pflegen, würde auch die Pflege eines schwächlichen Kindes übernehmen. Offerten unter Chiffre B W 2555 an die Expedition des Bl.

Für eine gut geschulte und gut erzogene Tochter vom Lande wird Stelle gesucht in einen geordneten Haushalt wo Gelegenheit gegeben ist, unter freundlicher Anleitung der Hausfrau die Besorgung eines Haushaltes und das Kochen zu erlernen. Gest. Offerten unter Chiffre A 2535 befördert die Expedition.

Tochter, in sämtl. Hausgeschäften, sowie in einer gut bürgerlichen Küche durchaus erfahren, sucht Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten ist, einen geordneten Haushalt selbständig zu führen. Offerten beliebe man zu richten an A W 17 postlagernd Meiringen. [2583]

Maschinenstrickerei von B. Spiess, Unterer Graben Nr. 24 empfiehlt: [2570] Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Tailen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterrockli, Sweaters, Höschen, Schlüfli u. Gständli. — Kammgarne, Seiden- und Schweißwolle, Sonnengarne.

Lageszeit. Das beunruhigende Symptom liegt also weniger in der Wiederholung dieser Träume, als in der Tatsache, daß Ihre Mutter sich kränkt, wenn der Eindrud der nächtlichen Träume ihr am Tag abgemächert erscheint. Es beweist dies, daß sie alle Kraft darauf verwendet, diesen Zustand der nächtlichen Ekstase selbst immer wieder hervorzurufen. Die Natur selber ist bemüht, diesen Erregungszustand nach und nach abzuschwächen; Ihre Mutter aber arbeitet dieser natürlichen Befähigung absichtlich entgegen; sie treibt sich geistlich selbst in den höchsten Reizzustand hinein und eben darin liegt das Krankhafte und Gefährliche des Zustandes. Im wahren Sinn der Sache ist es so: Die demitleidenswerte Trauernde leidet unter einem furchtbaren Heimweh, das ihr ganzes seelisches Leben einnimmt — immer ein und dasselbe Sehnen nach dem Geschiedenen. Natürlich nimmt sie diese Eindrud in den Schlafzustand hinüber und ist dann beseligt, wenn sie sich wieder vereint fühlt mit dem lieben Verstorbenen. Daß Ihre Mutter das Bestreben der Natur, die Erinnerung abzuschwächen und den Schmerz zu lindern, beständig stört und vernichtet, darin liegt das Krankhafte und Gefährliche. Und eben so unnatürlich und krankhaft ist es, wenn sie verlangt, daß Sie machen sollen, währenddem sie träumt. Diesem Begehren könnten Sie ja auf die Dauer gar nicht standhalten. Armes Fräulein, opfern Sie vorläufig Ihrer gewis tranken Mutter Ihre ganze Kindesliebe und suchen Sie ihr ganzes Vertrauen zu erwerben, um es nachher zu übertragen auf jemand, der ein feines psychologisches Verständnis für den Zustand Ihrer Mutter hat und dann vermitteln Sie mit feinsten Sorgfalt und Taktik diese Person mit Ihrer Kranken. Es ist eine Verztin,

die ich aus Erfahrung kenne und die ich Ihnen empfehlen würde. Ich kann aus Erfahrung reden. Ich stand selbst in psychischen, schweren Depressionen und verlor gleichzeitig ein sechsähriges Kind. Es war eine furchtbare Zeit und heute bin ich geheilt. Ich stand in Behandlung einer ersten psychiatrischen Autorität: Professor Dubois in Bern. Darüber event. mündlich mehr, denn ich bin gern bereit, Ihnen ratend zur Seite zu stehen und bin sogar sicher, daß ich fähig sein werde, Ihre Mutter beruhigend zu beeinflussen, wenn sie Trost von einer Leidensschwester annimmt, die großes Mitleid mit ihr hat. Borecht müssen Sie noch Geduld und Nachsicht mit diesem „Zustand“ Ihrer Schutzbefohlenen zeigen. In warmer Teilnahme eine Mitfühlende. u. s. z.

Auf Frage 11424: Ich koche den Spinat ganz fertig wie er auf den Tisch gebracht wird und dann sterilisiere ich und zwar eine Stunde lang. Er behält seine schöne Farbe und den feinen Geschmack.

Auf Frage 11424: Man kann den Spinat einlegen wie grüne Bohnen. Und zwar eignet sich dazu ganz vorzüglich der Neuseeländerpinat mit seinen ausgiebigen fleischigen Blättern. Er ist auch deshalb vorzuziehen, weil er im Herbst sehr üppig wächst. Die gepflückten Spinatblätter werden recht gründlich rein gewaschen und zum Abtrocknen auf einem reinen Tuche ausgebreitet. Dann sichtet man die Blätter in einen passenden Steinguttopf und untertreut sie gleichmäßig mit Salz. Auf 700 Gramm Spinat 500 Gramm Salz. Man setzt den Topf auf den warmen Herd oder Ofen, damit der Saft herausströmt, doch darf er nicht kochen. Wenn dies gründlich geschehen ist, und sich die Lafe

gebildet hat, belegt man den Spinat mit einem passenden Brettchen und beschwert ihn mit einem Stein. Er wird im Keller aufbewahrt.

Modifarben.

Ein reiches Farbenfest für das Auge wird die Mode dieses Herbstes vor unsern Augen aufliegen lassen. Die Freude an einer starken Farbigeit, die sich schon im Frühling bemerkbar machte und durch die schwarzweißen Töne der Sommerkleidung nur mühsam zurückgehalten wurde, tritt mehr und mehr hervor. Die lebhaft hellen, lustig bunten Akkorde des Frühlinges werden mit den gefättigt reichen, schmerren, vollen Tinten des Herbstes zu einer neuen Stala verschmolzen. So ist die Zusammenstellung eines hellen, leuchtenden Grüns mit Kirschrot eine besonders auffallende Neuhheit, und diese Kontraste werden miteinander verbunden durch das warme Dunkelrot und das tiefe Braun, das die Untertöne dieser herbstlichen Harmonie abgeben.



Um schön zu sein genügt es nicht nur einen frischen Teint zu besitzen, es bedarf auch der täglichen Pflege der Haut des Gesichtes und der Hände. Zu diesem Zweck ist das beste Präparat die *Crème Simon*, deren 50-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Zusammen mit diesem ausgezeichneten Präparat benutze man keinen and. Puder als d. *Poudre de riz Simon* (Reispuder Simon) m. Veilchen o. Heliotrop.-Parf. [2394]

FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt. Unterschiebungen weisen man zurük.

Steinfels-Seife kennzeichnet und unterscheidet sich von allen übrigen Seifen durch ihre handliche Stückform. (5)

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104

SCHWEIZ-NÄHMASCH-FABR. LUZERN

Helvetia

SCHWINGSCHIFF, CENTR-SPULE, RÜCKWÄRTS-NÄHEND, SOLID, EINFACH, PRAKTISSCH, BILLIG.

Basel: Kohlenberg 7. Bern: Aarberggasse 24. Genf: Place des Bergues 2. Lausanne: Avenue Ruchonnet 11. Luzern: Krangasse 1. Zürich: Zähringerstrasse 55.

Nachstickmaschinen.

Echt englisch Wunder-Balsam Marke Fridolin

echte Balsamtropfen nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen Fr. 2.60 franko Nachnahme von [2250]

St. Fridolin-Apotheke Nafels, Markt 12. Wiederverkäufer Vorzugspreise. [23]

Vergessen Sie

nicht, **Kathreiners Malzkaffee** einzukaufen, der Versuch wird Sie sicher nicht gereuen!

Tuchfabrik Entlebuch (Birrer, Zemp & Cie.)

(H 4563 Lz)

fabriziert nach Einsendung von Schafwolle oder Wollaschen (Abfälle von wollenem Tuch oder Stricksachen) unter billigster Berechnung solide, hübsche halb- und ganzwollene Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pierdedecken, Strumpigarne

Ferner: Anstausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohn-tarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik Entlebuch. [2566]

Tadellose Parquetböden erzielt man nur durch [2156]

Stahlspäne „Elephant“

Linoleum, Holzcementböden, Badewannen

reinigt man am besten mit **Stahlwolle „Elephant“.**

Warum versuchen Sie nicht einmal die jetzt so sehr beliebte Eidotter-Seife? Sie werden erstaunt sein, über deren wohltuende Wirkung auf die Haut, die dadurch glatt, zart und rein wird. Auch gegen Kopf- und Bartschuppen bewährt sie sich.

Eidotter-Seife

Sie werden überrascht sein über deren wohltuende Wirkung auf die Haut und den Haarboden. Stück 75 Cts. [2424]

Krokodilkamm

O. WALTER-OBRECHTS

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Unentbehrlich! Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid. Der **Knieschoner** schützt vor Erkältung vor Ermüdung die Kleider

Preis Fr. 2.50.

[2360] Versand durch **A. Pfister, Gerhardstrasse 3, Zürich.**

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit ges. gesch. **Spartropf-Einrichtung**

Ueberall zu haben.

Putzin

Grand Prix St. Louis 1904

Goldene Staatsmedaille Nürnberg 1906.

bester flüssiger Metallputz

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig.

Verteilung und Lager für die Schweiz: **Willy Reichelt, Zürich.**

Damenbinden (Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottiertoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von **Otto Stähelin, Wäschehaus Bürglen (Thurgau).** [2226]

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Bettnässen [2484]

Befreiung sofort. Angabe des Alters. Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Welche Schuh-Crème ziehen Sie vor?

Selbstverständlich **RAS**

Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Ein neues „Apfelgrün“ kann jedenfalls seinen Namen nur von sehr unreifen Äpfeln her beschreiben, denn es ist ein ganz leichtes, zartes Grün. „Verluisant“, ein sehr kräftig leuchtendes Grün ist eine andere Farbeneinheit, während Smaragdgrün ebenfalls eine wichtige Note in der Palette der Mode beansprucht. Ein „italienisches Blau“ hat all die tiefe Leuchtkraft eines südlichen Himmels, während „Loutre“ eine neue Nuance in Braun ist, eine Zwischenschattierung zwischen Aprikosen- und Goldbraun. Sehr beliebt sind alle Variationen von Purpur, während das bisher beliebte Geise eine reichen Scala von hellroten Tönen weicht. Die eine Zeitlang so beliebten Schattierungen des Grau sind vernachlässigt, während die im Sommer herrschenden Kombinationen von Schwarz-Weiß auch weiterhin eine gewisse Rolle neben der herbstlichen Pracht der neuen Farben spielen werden.

Neues vom Büchermarkt.

Die wichtigsten Krankheiten. Wie erkennt man sie rechtzeitig und welche Gefahren bringen sie? Ein Hausbuch zur Aufklärung und Beratung von Dr. med. Eugen Gräber. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57. Preis M. 3. Tausende von Menschen verlieren jährlich Gesundheit und Leben, weil sie eine Krankheit vernachlässigen oder von einem Nichtarzte behandeln lassen und zum sachverständigen Arzte erst gehen, wenn es schon zu spät ist. Dies geschieht zum Teil aus Unkenntnis der

ersten Anzeichen, an denen eine Krankheit erkannt werden kann, zum Teil aus Unkenntnis der Gefahren, welche die einzelnen Krankheiten bringen können, wenn sie nicht rechtzeitig vom Arzte behandelt werden. Denn nur der Arzt kennt den menschlichen Organismus, nur er weiß, welche Gefahren von einer Krankheit drohen und nur er kann den Krankheiten vorbeugen und sie im Keime ertöden. Um den Leser in die Lage zu versetzen, den Arzt möglichst frühzeitig, im ersten Beginn der Krankheit, zu befragen, zeigt der als medizinischer Fachschriftsteller und Redakteur in Arztkreisen wohlbekannte Verfasser in eingehender, klarer und anregender Darstellung, an welchen Anzeichen der Laie die einzelnen Krankheiten rechtzeitig erkennen kann; ferner macht er auf die Gefahren aufmerksam, die von den Krankheiten drohen. Die Krankheiten sind alphabetisch geordnet, am Schlusse findet sich ein ausführliches Sachregister der verschiedenen Anzeichen, wodurch die Benutzung des Werkes als Nachschlagewerk sehr erleichtert wird. Das Buch, das wegen der ihm zu Grunde liegenden Tendenz in Gegensatz zu vielen andern derartigen Werken auch die Ärzewelt mit großem Beifall begrüßt hat, wendet sich an die Laien, denen es ein sachverständiger Führer und Berater sein will; es ist als ein wertvolles Hausbuch zur Aufklärung und Beratung für jede Familie zu empfehlen. Das Werk ist durch die Buchhandlungen zu beziehen, sowie auch durch den Verlag Otto Salle in Berlin W. 57.

Langes Leben und gesundes Alter. Ärztliche Ratsschläge, die Alterserscheinungen zu verhüten und sich die Frische der Jugend zu erhalten, von Dr. med. Georg Ruge. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57. Preis M. 3.

In jahrelanger Praxis hat der Verfasser bei kranken und gesunden Menschen sein Augenmerk auf die Ursachen des Alters sowie die Mittel, es zu verhüten und das Leben zu verlängern, gerichtet; in dem vorliegenden Werke veröffentlicht er das Ergebnis seiner Erfahrungen auf diesem Gebiete, zugleich auch die neuesten Ergebnisse der medizinischen Forschung benutzend. Der Verfasser ist überall bemüht, an Stelle unwissenschaftlicher und irrtümlicher Ansichten, wie sie ihm in seiner Praxis vielfach entgegengetreten sind, richtige und vernünftige Vorstellungen zu setzen. Nach eingehender Behandlung des Wesens und der Ursache des Alters und der Gründe der Langlebigkeit, sowie einer Kritik der bisherigen Erklärungsversuche, werden



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 2191



Schuster & Co.
St. Gallen : Zürich

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

**Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe**



Reeses Backwunder
macht Kuchen grösser lockerer verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

**Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!**

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs schreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, Hoch und Niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewundernswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern dieser Zeitung gratis gesandt.

Tausende haben das Können von Rostro erprobt, des Mannes, der für viele Jahre hindurch sich dem Studium der alten und okkulten Wissenschaften gewidmet hat. Rostro's bemerkenswerte Kenntnis der menschlichen Natur, verbunden mit einem gewissen, von ihm selbst ausgearbeiteten System, befähigt ihn, aus der Sprache derer, welche ihm schreiben, deren Leben wie aus einem offenen Buch zu lesen.

Pastor Krüger sagt unter anderem in einem an Prof. Rostro gerichteten Brief: „Es freut mich in der Tat, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für meine Lebensprognose, welche Sie mir sandten, auszudrücken. Ihre Ratschläge für das praktische Leben sind für jeden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es freut mich, dass ich Sie dem grossen Publikum und der leidenden Menschheit empfehlen kann.“

Schreiben Sie heute noch einen Brief an Prof. Rostro, senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

Er lüftet den Schleier des Schicksals
Mit staunend kundiger Hand,
Der Ruf seiner herrlichen Gabe
Dringt jubelnd von Land zu Land.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Cts. frankierten Brief an: Rostro, Dept. 1F9 a, No. 47, Park Road, Haringay, London, N., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Cts. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie im Briefe keine Geldmünzen.

**Tuchfabrikation.
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.**

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für Kundenarbeit, in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch
ganz- und halbwollene Stoffe für solide Männer- und Frauenkleider und bitten, genau auf unsere Adresse

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.** Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.
Gebrüder Ackermann.



**Singer's
hygienischer
Zwieback**

erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebackt, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffee-Gebäck, ideales Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten. Im Verkauf in besseren Spezerei- und Delikatessen-Handlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gefl. an die [2530]
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kluge Damen
[2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „Förderin“ (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—
**J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)**



Lass mich Dein Haar küssen!
JAVOL
schafft langes volles, üppiges, weiches seidiges, duftiges Haar. Beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen
Seit vielen Jahren stets bewährt

JAVOL „fetthaltig“ Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei“ „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO „ — 25
(Kopfwaschpulver)
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das Haupt-Depot: [2071]
M. Wirz-Loew, Basel.

im Hauptteil alle Maßnahmen der persönlichen Hygiene eingehend erörtert, die geeignet sind, das Altern hinauszuschieben, seine Folgen leichter erträglich zu machen und das Leben zu verlängern; die geistige Tätigkeit, die Nahrungs- und Genussmittel, körperliche Arbeit, Bewegung und Ruhe, Kleidung, Wasser, Luft, Licht, sowie das Geschlechtsleben werden hier bezüglich ihrer Einwirkung auf das Altern untersucht. Das Wert wendet sich an alle Erwachsene ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Das Altern des weiblichen Geschlechts ist außerdem noch in einem besonderen Abschnitt behandelt, der die Frauen lehrt, wie sie sich gesund und jugendfrisch halten können. Der letzte Teil des Buches gibt Lebensregeln für das Alter, er weist den älteren und ganz alten Leuten den Weg bei der Bekämpfung der durch das Alter bedingten Beschwerden und Leiden. Die ganze Schrift ist getragen von der festen Ueberzeugung, daß die Dauer unseres Lebens, die Gesundheit im Alter und die Schnelligkeit, mit der unser Körper altert, bis zu einem gewissen Grade von uns selbst abhängt. Das Buch bildet einen wertvollen Ratgeber für Gesunde und Kranke, für Männer und Frauen, für Junge und Alte! Es ist durch die Buchhandlungen zu beziehen, sowie auch durch den Verlag Otto Salle in Berlin W. 57.

Rapide-Fahrplan für die „Nord-, Ost- und Zentralschweiz.“ Winter-Saison 1911/12. Preis 40 Cts. (Herausgegeben vom Rapide-Verlag in Burgdorf.) Dieser einzig in seiner Art existierende, geistlich gefällige, sehr praktische Tagessfahrplan, ist für die kommende Winter-Saison in den zwei getrennten Ausgaben für die Nord-, Ost- und Zentralschweiz und die „Zentralschweiz“ erschienen. — Der Rapide-Fahrplan wird nicht nur von dem in Fahrplänen gut be-

wanderten Publikum geschätzt, sondern solcher ist auch den im Reizen weniger gewandten Personen sehr willkommen, weil ihnen derselbe durch die geistlich geschulte Anordnung der Linien, wodurch sozusagen auf den ersten Blick die gewünschte Strecke gefunden ist, ermöglicht, sich ohne jegliche Mühe sofort mit größter Sicherheit in den verschiedenen Routen auszufinden. — Der Rapide-Fahrplan sieht aber nebst diesem vorerwähnten, wichtigen Vorzuge und der ohnehin vorhandenen Vollständigkeit des Bahnnetzes für seinen Raion, wozu noch die Postkurse, Dampfschiffkurse und Automobilverbindungen angeschlossen sind, auch in sonstiger, fahrplantechnischer Beziehung auf höchster Stufe der Vollkommenheit; ferner sind auch die darin enthaltene, vorzügliche Routentarte, sowie die vielen Anfahrts- und die Angaben der Kilometer-Distanzen für alle Strecken, wodurch die Personen- und Güter-tarifen ersichtlich sind, für jeden Benutzer des Fahrplans von großem, praktischem Werte.

Herz. Ein Buch für die Jugend. Von Edmondo De Amicis. Autorisierte Uebersetzung von Raimund Wüller. Mit 8 Illustrationen. Preis gebunden Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.50. Verlag der Basler Buch- und Antiquariats-handlung, vormals Adolf Geering, Basel. Man denkt wohl, es habe gar keinen Sinn, die Neuauflage eines Buches anzukündigen, das bereits in über 50,000 Exemplaren verkauft worden ist, so ein Buch empfehle sich ja sehr, denn ein jeder, der es gelesen, müsse sich ja gedrängt fühlen, anderen davon zu sprechen, ihnen zu sagen, welchen Eindruck die Lektüre auf ihn gemacht und daß ein jeder sich das Buch beschaffen sollte. Seitdem das Buch „Herz“ erstmals seinen Siegeslauf angetreten, sind Dutzenden verstrichen und viel Neues ist auf den Büchermarkt gekommen in-

zwischen. „Herz“ ist aber nicht veraltet, es hat seinen hohen erzieherischen Wert und seinen Reiz auf junge und alte Leser nicht eingebüßt. Es ist und bleibt ein ideales Buch, das in jedem Haus zu finden sein sollte. „Herz“ sollte in allererster Linie notiert werden, wenn an die Auswahl der Bücher für den Gabentisch der Jugend gedacht wird.

Das nervöse Zeitalter.

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Ueberarbeitung, Ärger, Schicksalsschläge oder durch ernste Krankheiten. Durch die Nervosität altern die Menschen viel rascher und verlieren frühzeitig ihr frisches Aussehen.

Nervosität hängt ganz intim mit dem Blutzustande zusammen. Dadurch, daß das Blut nicht seine nötigen Bestandteile besitzt, werden die Nerven nicht genügend gespeist, folglich ist gutes, normales, gesundes Blut die erste Grundbedingung und wenn dieses erzielt ist, so verschwindet Nervosität. (56) [2542]

Das beste bekannte und vielseitig erprobte Mittel, um das Blut in seinen richtigen Zustand zu versetzen und Nervosität zu beseitigen, besitzen wir in **Ferromanganin**. Schon in ganz kurzer Zeit wird sich dessen wohltätige Wirkung bemerkbar machen.

Bei überreizten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, tritt durch den Gebrauch von **Ferromanganin** ein guter und kräftiger Schlaf ein.

Preis Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

Für Hôtels und Pensionen! Für Brautleute! Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

<ol style="list-style-type: none"> 1. Dauernd schönes Aussehen. 2. Garantiert langjährige Haltbarkeit. 3. Angenehme, grösste Leichtigkeit. 4. Hygienisch unerreicht. 5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen. 	<ol style="list-style-type: none"> 6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure. 7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°). 8. Kein Verbeulen. 	<ol style="list-style-type: none"> 9. Leichtes Reinigen. 10. Bester Ersatz für Silber. 11. Hoher Altwert. 12. Billiger Preis.
--	--	---

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffgarnitur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung. — Adressieren Sie gef. an [2526]

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poettters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

Ein neuer Roman

von

Paul Oskar Höcker

erscheint jetzt unter dem Titel „Fasching“ in der „Gartenlaube“. Das neue Werk vereinigt alle Vorzüge dieses Lieblingsautors: Temperament der Erfindung, Grazie des Stils und eine nie versagende Kraft der Menschen- und Milieuzeichnung. Vor dem oft märchenhaft schönen Hintergrunde Münchener Faschings- und Künstlerfeste spielt sich eine herzbewegende Liebesgeschichte ab, die den Leser durch ihre sprühend lebendige Sprache ungemein fesselt.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

a) in Wochenheften mit dem Beiblatt: „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

: Artikel für körperliche Gebrechen :

Leibbinden Bruchbänder Urinauffänger Suspensorien Gummistrümpfe Plattfusseinlagen	Geradhalter Hörrohre Augenschirme Krücken Krückstöcke Künstliche Glieder
--	---

Preislisten auf Verlangen. — Grösste Auswahl. — Billige Preise

Sanitätsgeschäft Hausmann

Basel	St. Gallen.	Zürich
Freiestrasse 15.	[2473]	Uraniastrasse 11.

Leiden Sie

an Bleichsucht, Blutarmut, oder sind Sie schwach infolge schwerer Krankheiten, Influenza etc., fehlt es Ihnen an Appetit und richtiger Verdauung, versäumen Sie nicht, täglich vor den Hauptmahlzeiten ein Esslöffel voll pur oder in Wasser

Winkler's Eisen-Essenz

zu nehmen. In kurzer Zeit tritt Besserung ein. In allen Apotheken erhältlich à Fr. 2.— per Flasche. [2561]